

Pred Hebr 13, 8+9, WH, 31.12.2019

1. Veränderung - aber nicht zu viel

Überschriften gestern in der Tagesschau: "Immobilienpreise kennen nur eine Richtung". "2019 - ein fantastisches Jahr für Aktien". So können wir natürlich auch das vergangene Jahr beschreiben. Die Wirtschaft und ihr Wachstum im Fokus. Allerdings ist zu den Wirtschaftsdaten inzwischen eine weitere Kategorie zur Beurteilung eines Jahres hinzugekommen: Die Klimawerte. 2019 war das drittwärmste Jahr überhaupt. Nach 2018, dem wärmsten.

Im Hebräerbrief wird uns allerdings ein ganz anderer Maßstab genannt:

"Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."

Dann sieht auch das Jahr 2019 anders aus. Und auch das Jahr 2020 können wir neu angehen.

Jesus Christus. Dieser Name steht dafür, dass sich die Geschichte nicht immer nur im Kreise dreht, die Aktien und die Immobilienpreise immer nur steigen, wie die Temperaturen.

Aus biblischer Sicht gibt es einen anderen Fokus: Jesus kam zur Welt und ist seitdem Mitte und Angelpunkt von Gottes Perspektive für uns. Christen haben deshalb eine andere Art und Weise, die Welt zu sehen, zB: Ist die Welt lebenswerter geworden, besonders für die Armen? Gibt es mehr Menschen, die Gott loben? Sind in meinem Leben die heiligen Momente zu merken gewesen?

Mit der Geburt Jesu sind solche Werte in einer Person vereint, es sind Gottes Werte für die Welt, seiner Welt.

Jesus kam, um uns zu versöhnen mit Gott. Das hat Paulus im Korintherbrief geschrieben. Und das war die eigentliche Zeitenwende: Seine Geburt. Gott kam zu uns. Und bis heute gilt, was Jesus dann verkündigt und gelebt hat: Dass sein Reich kommt. Und dieses Reich, kann Orientierung für **unsere** Zukunft sein.

Heißt das, wir verdrängen und ignorieren einfach, was in der Welt passiert? Wir gucken einfach, dass wir selbst gut über die Runden kommen und uns auf die Ewigkeit konzentrieren?

Nein. Denn Gott ist nicht egal, was mit dieser Welt passiert und er will, dass alle Menschen gut leben können, nicht **nur wir**. Das Kommen Jesu ist deshalb nicht die Ansage, dass alles bleibt, wie es ist, sondern dass es sich verändern wird. Und wir sind dabei. Wir werden die Kraft haben, für Gerechtigkeit einzustehen, für die Zukunft der Erde zu kämpfen und selbst Liebe weiterzugeben. Und dazu passt der kurze Satz von Rainer Maria Rilke: **„Du musst dein Ändern leben.“**

Dabei empfinden wir Veränderungen oft eher als bedrohlich. Obwohl wir doch die Gewißheit haben: Dass, wenn auch alles über den Haufen geschmissen wird, eines bleibt: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."

Deshalb müssen wir eben keine Angst vor einer sich verändernden Welt haben. Und sie verändert sich schnell, wie die Präsentation ansatzweise gezeigt hat. Deshalb können wir aber auch die Veränderungen in unserem eigenen Leben und in der Gemeinde mutig angehen.

Denn eines bleibt fest: Jesus Christus ist unser Herr.

"Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."

An dieser Größe können wir alles messen, uns orientieren in dieser Welt, die so wenig Orientierung zu bieten scheint. Damit stellen wir uns der "Es-ist-doch-alles-sowieso-egal-Stimmung" entgegen.

Stattdessen hoffen wir auf sein Reich, wie er es uns selbst beschrieben hat und lassen uns von seinem Geist für die Arbeit in dieser Welt stärken. Und er wird uns den Tisch decken, auch im Angesicht unserer Feinde. Heute Abend...

2. Fremde Lehren - allzu bekannt

Feinde, die mit Quasi religiösem Anspruch kommen. Von fremden Lehren sollen wir uns nicht umtreiben lassen, sagt uns der Hebräerbrief. Das heißt aber nicht, dass sie uns Angst machen sollen. Das galt im ersten Jahrhundert und gilt jetzt im Zwanzigsten.

Was sind aber heute die falschen Lehren?

Die einen glauben an die Geld-macht-doch-glücklich-Religion, die anderen an die menschliche Kraft, dass jeder und jede kann, wenn sie nur will und viele glauben einfach an das eigene "ich" und sind bereit alles für diese Ich-Religion zu opfern. Inzwischen entwickelt diese Ich-Religion wirklich kranke Blüten: Dass Menschen meinen, sie dürften anderen im Netz mit Gewalt drohen, sogar mit Mord. Durchgeknallt! Zum Beispiel bei der aktuellen Diskussion über ein WDR Video mit einem Kinderchorlied, zugegeben etwas verunglückt.

Es ist also nicht einfach, das gut zu sortieren:

Wir sind ja auch eher bereit, den Idealen zu folgen, die nach Wohlstand und Gewinnen schmecken, die uns von den Medien präsentiert werden, statt darüber nachzudenken, welche Menschen und welche Ideale Jesus wichtig wären.

Wir saugen den christlichen Glauben ja nicht einfach mit der Muttermilch auf und machen dann schon automatisch alles richtig, so wie es der Glaube vorgibt. Eher im Gegenteil: Der Glaube und die Werte, für die Jesus steht, werden immer wieder durch die Dinge überlagert, die uns tagtäglich begegnen. Das war in der Zeit als der Hebräer Brief geschrieben wurde so, weil der christliche Glaube für die meisten vollkommen neu war. Das ist aber auch heute so, in einer Zeit, in der wir in täglicher Auseinandersetzung mit vielen verschiedenen Lebensphilosophien leben. Wie es in unserer Marktwirtschaft viele Sorten Bier und unzählige Zahnpastas gibt und wir wählen sollen, so müssen wir uns auch entscheiden, welcher Lehre wir folgen.

Es ist aber nicht **Gott**, der uns vor die Wahl stellt. Er hat sich längst entschieden, nämlich für uns. Und wir müssten eigentlich nur sagen: ok. Und dann so leben.

Kein Wischiwaschi. Denn die Mischung aus ein wenig christlicher Tradition, ein bisschen Marktwirtschaft und ein bisschen Leistungsdenken gibt doch kaum Hoffnung. Sie orientiert sich immer

wieder an anderen Menschen und Gegebenheiten statt an Jesus, an den Medien statt an das Wort Gottes.

Deshalb ruft uns der Hebräerbrief auf: Achtet auf euer Herz.

3. Ein festes Herz - das wirkt

Nun geht es um das Herz, das Herz als Ort, an dem unsere Wünsche, unsere Zweifel und unsere Hoffnung zuhause sind. Unser Herz soll fest werden, damit wir wirklich und gut leben können.

Manchmal spüren wir ihn ja, den Atem Gottes. Manchmal fühlen wir uns stark, weil wir uns Jesus nahe fühlen. Aber dann kommen die Zeiten, in denen der Atem flach wird, wir außer Atem geraten. Wir brauchen neue Kraft, Kraft, die vom Herzen kommt.

Und Gott will uns unser Herz fest machen, damit wir uns ein Herz nehmen können, wenn alles hoffnungslos erscheint. Das geschieht, im Leben in der Nachfolge und das ist, wie Luther übersetzt hat, "ein köstlich Ding".

Weihnachten und zwischen den Jahren ist diese Zeit, sich zu erinnern. Nach dem Motto "Früher war alles besser" oder "Früher war mehr Lametta."

Aber wir müssen eben nicht nur vom gestern leben.

Das wäre so, als müssten wir heute von dem satt werden, was wir gestern gegessen haben. Gott gibt uns heute, was wir brauchen: Durch seine Gnade.

Also nicht dadurch, dass wir uns an seine Regeln halten, immer brav sind - würden wir nicht schaffen - sondern allein durch seine Gnade. Deshalb dürfen wir auch Fehler machen und er trennt sich nicht von uns, auch wenn **alles** daneben geht.

Vielleicht fällt uns jetzt auf, dass bei allem, was wir in der letzten Zeit erlebt haben, in unseren Niederlagen und Erfolgen, unser Herz doch fester geworden ist. Das, was zählt, der Glaube, stärker geworden ist.

Andere merken es manchmal eher als wir selber. Eine junge Frau, die erst vor kurzer Zeit Christin geworden war, bemerkte erstaunt, dass andere etwas davon gemerkt hatten. Sie sagte: Meine Freunde

haben gemerkt, dass ich ruhiger und sicherer geworden bin durch mein Christsein.

Ein festes Herz: Das merken dann auch andere.

Amen